

CASIMIR BUMILLER

Polemik al fresco

Die Funktion der Historienmalerei in der Auseinandersetzung zwischen Württemberg und Hohenzollern im 19. Jahrhundert

Im Jahr 1836 hatte der württembergische Hofmaler Joseph Anton Gegenbaur (1800–1876) im Auftrag von König Wilhelm I. (1816–1864) in der Beletage des Neuen Schlosses einen Freskenzyklus mit Motiven aus der württembergischen Geschichte begonnen. Dazu zählten Bilder wie der „Überfall bei Wildbad“, die „Schlacht bei Döffingen“ oder die „Belagerung Stuttgarts durch Rudolf von Habsburg“. Die Fresken gefielen dem König so gut, dass er dem Maler im Jahr 1841 den württembergischen Kronorden verlieh, der mit der Nobilitierung des Meisters verbunden war, so dass dieser sich von da an Joseph Anton von Gegenbaur nannte. In der Folge erhielt der geadelte Hofmaler den Auftrag, im Corps de Logis des Neuen Schlosses Fresken aus dem Leben Eberhards im Bart zu schaffen, die in den Jahren bis 1847 realisiert wurden. Sie gipfelten in der Szene „Belehnung Eberhards mit der Herzogswürde durch Kaiser Maximilian [1495]“¹.

Dann kam zunächst einmal die Revolution von 1848/49, und der Hofmaler, dem mittlerweile der Ruf des bedeutendsten Historienmalers seiner Zeit vorauselte, hatte Ruh'. Erst als sich die Wogen geglättet und die politischen Verhältnisse im Sinne der Restauration gefestigt hatten, ließ der König sein Bildprogramm im Neuen Schloss durch Gegenbaur vervollständigen. Seit 1850 brachte der Geschichtenmaler also nochmals eine Serie von Schlachtenbildern auf den Putz, darunter ein Monumentalgemälde mit dem Titel „Henriette von Mömpelgard besiegt Friedrich von Zollern“.

Der gesamte Freskenzyklus im Neuen Schloss wirkt auf den ersten Blick recht disparat, und doch folgten die Bilder einer bestimmten Idee. *Michael Wenger* sieht den inneren Zusammenhang des umfangreichen Stuttgarter Freskenzyklus in der Verteidigung der „Eigenständigkeit des Landes“ „gegen eine drohende Bevormundung“ durch „übermächtige Gegner“². Der „übermächtige Gegner“ im Gemälde „Henriette von Mömpelgard besiegt Friedrich von Zollern“ ist jedoch kaum dieser Graf von Zollern – denn das war zwar ein ärgerlicher, aber keineswegs starker Gegner –, der Gegner, den der württembergische König und sein Hofmaler im Auge hatten, war, wie zu zeigen sein wird, kein Geringerer als der preußische König Friedrich Wilhelm IV., der hier nur im mittelalterlichen Gewand Friedrichs von Zollern versteckt wird.

1 MICHAEL WENGER: Ein fast vergessener Künstler wieder entdeckt, in: Schlösser Baden-Württemberg 2/2000, S. 17–21; zum Künstler siehe auch REGINE BANDASCH: Joseph Anton Gegenbaur (1800–1876): ein württembergischer Hofmaler und seine Zeit. Freiburg 1982.

2 WENGER (wie Anm. 1), S. 20.